

---

## Der Stillstand des geflügelten Rades

Aus der Presse:

*19.07.07 - Mitten in der Ferienzeit droht durch unbefristete Streiks der Lokführer ein Bahn-Chaos. Die Deutsche Bahn und die Lokführergewerkschaft GDL erzielten in entscheidenden Tarifgesprächen am Donnerstag keine Einigung. Die GDL kündigte Urabstimmungen an, die bis zum 3. oder 6. August dauern sollen. Danach beginne der Arbeitskampf.*

Es gibt, liebe Glossenleser, doch hin und wieder mal wirklich erfreuliche Meldungen! So wie diese zum Beispiel. Jetzt kommt möglicherweise große Verwunderung auf bei jedem von Ihnen, der weiß, daß ich im täglichen Leben ein überzeugter Bahnfahrer bin (daß ich natürlich auch eine BahnCard 50 - sogar mit bahn.comfort Status für Vielreiser - besitze, erwähne ich hier jetzt gar nicht mal extra). Ich hab's zwar noch nie genau ausgerechnet, aber ich schätze mal, daß ich jährlich im Durchschnitt etwa 20.000 Meilen unter den Meeren... nein, Unsinn, sollte ein Scherz sein, ich meine natürlich 20.000 Kilometer bequem in einem Zugabteil sitzend zurücklege. Zwar nicht als Berufspendler, sondern einfach so, weil ich es hasse, Stunden über Stunden am Steuer eines Autos zu sitzen und, statt kluge Bücher zu lesen, diese meine wertvolle Zeit damit zu vergeuden, auf die Fehler der anderen Idioten im Straßenverkehr aufzupassen.

Und genau aus diesem Grunde gehört meine tiefste Sympathie und mein vollstes Verständnis allen streikenden Lokführern und Zugbegleitern. Ich hoffe inständig auf einen Streik, bei dem es den Herren Mehdorn und Tiefensee schwarz vor Augen wird. Ich hoffe, daß die Flügelräder aller Personen- und Güterzüge stillstehen, bis sich gar nix mehr dreht. Und ich hoffe, daß sich die wackeren Kämpen in Lokführermontur bloß nicht unterkriegen lassen.

Ja, natürlich betrifft ein solcher Streik auch mich. Ganz klar. Auch ich werde dadurch erhebliche Einschränkungen meiner persönlichen Freiheit und meiner lieb gewordenen Mobilität hinnehmen müssen. Doch das tue ich gerne, weil ich meine Fahrkarte viel lieber von einem Zugbegleiter abknipsen lasse, der das mit einem zufriedenen Lächeln macht, als von einem frustrierten Knurrhahn. Weil ich mich wohler fühle, in einem Zug zu sitzen, dessen Lokführer seiner Verantwortung gemäß angemessen entlohnt wird, als in einem, bei dem vorne ein mürrischer, unterbezahlter Mensch seinen Dienst tut, der mit seinen Gedanken nicht auf der Schiene, sondern zuhause bei den noch unbezahlten Rechnungen ist. Bei jemandem, der sich im Führerstand seiner Lok oder seines Triebwagens ununterbrochen still wundert, daß zwar nicht seins, aber die Vorstandsgehälter bei der Deutschen Bahn AG innerhalb der letzten elf Jahre um lustige 300 Prozent (nochmal in Worten: dreihundert!) angestiegen sind.

Ein Streik bei der Bahn, dem Inbegriff für deutsche Zuverlässigkeit und Pünkt... na ja, schon gut, ok, ich meine ja bloß. Und das mitten in der dicksten Ferienzeit, darf das sein? Da sage ich nur: natürlich, wann sonst? Wann ist denn die beste Zeit für einen Streik? Während der Weihnachtsfeiertage etwa? Oder zu Ostern? Zu Pfingsten? Ist doch völlig egal. Nein, natürlich ist das nicht völlig egal. Donnerstag nachts, zwischen halb drei und vier Uhr, das würde ja kein Mensch merken. Am allerwenigsten Herr Mehdorn. Also jetzt oder nie! Und außerdem, irgendwann hat bestimmt auch schon mal der eine oder andere Reisende vorsichtig und bescheiden gestreikt, und davon war dann natürlich auch der eine oder andere Lokführer betroffen. So ist eben alles ein Geben und Nehmen. Landläufig nennt man das auch Solidarität.

Ich weiß schon, ich hab' gut lachen, ich kann Bahn fahren, wann ich will, und muß nicht jeden Morgen und jeden Abend in einen Pendelzug steigen, der dann auch noch unbeweglich am Bahnsteig steht. Wenn ich nicht verreisen will, dann bleibe ich halt zu Hause. Aber - und diese Frage ist natürlich berechtigt - was machen die armen Millionen Pendler, die täglich zur Arbeit müssen? Na, ist doch klar, sie steigen in ihr Auto, verstopfen die Straßen bis sich zwischen Flensburg und Garmisch-Partenkirchen gar nichts mehr bewegt, stoßen ungeheuerliche Massen CO<sub>2</sub> aus und fluchen lautstark vor sich hin. Sicher ist das ärgerlich. Der Zeitaufwand für den Einzelnen erhöht sich, Termine platzen, wichtige Verträge werden nicht unterschrieben, Waren können nicht ausgeliefert werden, die gesamte Logistik bricht völlig zusammen, alle Fließbänder stehen still und die Politiker sind machtlos und gucken noch viel dümmer aus der Wäsche als sonst. Alles in allem nicht nur ein Milliarden Schaden für's Bruttoinlandsprodukt, nein, die Republik ist bis in ihre Grundfesten erschüttert, Hunger, Durst und Pestilenz breiten sich aus und vielleicht muß sogar das Unterschichtenfernsehen in Deutschland seinen Sendebetrieb einstellen. Echt Super! Und wer ist schuld? Logisch, die paar hundert Lokführer natürlich, wer denn sonst? Unser feudalkapitalistisches Wirtschaftssystem etwa? Nein, das doch nun auf gar keinen Fall! Das hat doch bisher immer so prima funktioniert.

---

Dabei geht es doch letztlich gar nicht darum, ob ein Lokführer statt 2.500 Euro 3.250 Euro bekommt. Wen, außer die Lokführer selber, ganz klar, interessiert das denn schon wirklich? Es geht doch um ganz etwas anderes, nämlich darum, denen da oben (und auch den vielen Ignoranten hier unten) mal zu zeigen, wie krank ein Wirtschaftssystem ist, in dem es wichtiger ist, daß die obszönen Einkommenshöhen von Vorstandsmitgliedern einem internationalen Vergleich standhalten (Gehälter, bei deren Nennung einem normalen Menschen sowieso flau im Magen wird) oder daß die Börsenkurse der Unternehmen auch ordentlich steil in die Höhe klettern, als daß bestehende himmelschreiende Ungerechtigkeiten beseitigt werden. Wobei ich mir den Hinweis auf Klima, Umwelt, Fairness usw. an dieser Stelle lieber ganz verkneife, allerdings nicht, ohne doch noch mal dezent den allgemeinen Mangel an Bildung, Wissen und Kultur angesprochen zu haben.

Deshalb freue ich mich nicht nur über den Lokführerstreik, sondern über jeden Streik in meinem geliebten Vaterland, sogar wenn ich höchstselbst betroffen bin, weil es mir ganz einfach eine diebische Freude bereitet, die Obrigkeit nervös werden zu sehen. Und das wird sie, wenn die Untertanen nicht so spüren, wie man es von ihnen erwartet. Auch wenn ich das dämliche Gequatsche, das die Großkopferten dann jedesmal in Presse, Funk und Fernsehen verbreiten, nicht unbedingt brauche, aber da kann ich ja weglesen und -hören.

Darüber hinaus wird nur bei einem Streik deutlich, wie empfindlich ein komplexes System reagiert, wenn ein einziges winzigkleines Zahnrädchen im Getriebe nicht mehr funktioniert. Ab und zu sollte man das der Industrie und der Politik mal zeigen, damit die Damen und Herren da oben in Parlament und Vorstandsetagen nicht vergessen, für wen sie eigentlich wirklich da sind. Aber leider ist es mittlerweile so: das System wurschtelt weiter vor sich hin, verstrickt sich immer tiefer in Abhängigkeiten, die heute schon niemand, wirklich niemand mehr durchschauen kann. Am allerwenigsten die, die dafür verantwortlich sind und immer nur an einzelnen Symptomen herumdoktorn, während das System, das freimarktwirtschaftliche, ganz langsam aber stetig einem totalen Zusammenbruch entgegenstolpert. Da kann im Endeffekt ein spürbarer Streik sogar ganz heilsam sein, denn wenn man nicht gelegentlich zu drastischen Maßnahmen greift, ändert sich überhaupt nichts. Am allerliebsten wäre mir deshalb sogar ein handfester Generalstreik, bei dem gar nix mehr läuft in unserer Republik, aber das darf ich als guter Staatsbürger natürlich nicht laut sagen, geschweige denn irgendwo hinschreiben.

Ja, ich bin voll auf der Seite unserer Lokführer und Zugbegleiter. Ganz genauso, wie ich neulich auf der Seite der streikenden Assistenzärzte war und wie ich morgen oder übermorgen auf der Seite der Kinokartenabreißer oder Altenpfleger oder Fleischfachverkäuferinnen oder Callcenter-Sklaven, kurz: bei allen sein werde, die hoffentlich auch mal den Mut finden, ihre Arbeit ebenfalls einfach niederzulegen. Wie gesagt, am besten alle zusammen und gleichzeitig, denn irgendwie sitzen wir hier unten doch alle im selben Boot, oder soll ich lieber sagen: im selben Zug? Ich finde, es wird Zeit, daß endlich mal jemand die Pandora-Büchse öffnet und die Obrigkeit an einer Stelle trifft, an der es wirklich weh tut. Wenn der öffentliche Verkehr im Zeitalter der angeblichen Mobilität zusammenbricht, ja, das spürt jeder. Jedenfalls viel schmerzlicher, als wenn zum Beispiel die Bienenzüchter oder die Glockengießer streiken. Das würde außer den Honigschleckern und den Quasimodos in unserem Lande ja kaum jemandem auffallen.

Heißt es nicht irgendwo sinngemäß, liebe Glossenleser, daß alle Macht vom Volke ausgeht? Wenn das tatsächlich so ist, dann sollte das Volk, sprich in diesem konkreten Fall: die Lokführer und die Zugbegleiter, diese Macht auch endlich mal zeigen dürfen, nein, müssen, finde ich. Allerdings kann es sein, daß ich da wie gewöhnlich wieder was falsch verstanden habe (sowas passiert mir merkwürdigerweise neuerdings immer öfter). Wenn ich mich nämlich so umschaue in meinem geliebten Vaterland, und die allgemeine Trägheit betrachte, müßte es im Originaltext "alle Macht geht dem Volke aus" heißen. Ich sehe schon, ich muß bei Gelegenheit mal wieder ein wenig im Grundgesetz blättern.

Neulich habe ich übrigens den folgenden trefflichen Satz gehört, aber leider vergessen, wer ihn gesagt hat: *"Ziviler Ungehorsam und Bürgercourage sind der Dünger, womit Demokratie wachsen kann."* Wie wahr, wie wahr!